

7. Sonntag der Osterzeit im Lesejahr B, 12.5.2024 – von Thomas Hürten

Apg 1,15-17.20a.c-26

- Die Zwölf soll wiederhergestellt werden. Der neue Bund basiert auf der Symbolik des alten, die auch Jesus zugrunde legte. Ein Amt wird genannt: Zeuge sein. Und eine Qualifikation: Von Anfang an dabei gewesen zu sein. Gegen den Makel des Verrates (Judas) werden nun zwei aufgebracht, die sich durch Treue und Mut zum Zeugnis auszeichnen. Entscheidet so einfach das Los? Nein, Bitte (Gebet) um Gottes Fingerzeig durch Los. Hatte nicht der Herr selbst (s. Ev) damals während des Verrates betend sie seiner Sorge versichert? Sie nehmen ihn beim Wort, lassen nicht bloß das Los entscheiden. Das Los sollte menschliche Willkür ausschließen. Was ist mit dem Verlierer? Wer im Losentscheid verliert, mag sich ärgern. Wer nach Gebet und Losentscheid verliert, kann aber glauben, dass ihm eine andere Aufgabe zuteil wird. Gott weiß, warum!
- Kann man nicht - diplomatisch - zwei nehmen? Über einen Losentscheid kann man sich ärgern. Dennoch: Man will im Vorbild des Herrn bleiben, also in der Zwölfzahl. Zu einer Änderung der Zahl sehen sie sich nicht autorisiert oder bemüßigt.
- Christus hätte die Zahl nach Ostern selbst vervollständigen können. Es wird aber eine der ersten Taten der neuen Gemeinschaft nach der Himmelfahrt: Aus der Tradition die Zukunft angehen, in Treue zu Christus, aber doch über sein Tun hinaus schaffend, dann im Hl. Geist: Kirche.

Ps 103,1-2.11-12.19-20b

Lobgesang! So mag es den Jüngern zumute gewesen sein, als sich ihre Zahl wieder vervollständigte. Und vielleicht auch der Eindruck, dass die Schuld von ihnen entfernt wird, weil die Lücke, die Judas riss, nun geschlossen wird. Huld, (Nach-)Wahl, gnädige Erneuerung, wo sonst Scharte und Schuld geblieben wäre (eigentlich wären wir zwölf...). Nun also die volle Zahl der „Helden, die seine Befehle vollstrecken“? Na ja, vielleicht auch das.

1 Joh 4,11-16

- „Niemand hat Gott je geschaut...“ Was ist gemeint? Der Vater in unzugänglichem Licht? Ist der Sohn nicht das Bild des Vaters? Oder sind hier die angesprochen, die den Sohn nicht sahen? Sie können ihn sehen: in der Liebe! In seinem Geist der Liebe ihn erfahren! Das aber ist der Geist solcher Liebe: Rettung des Menschen durch die Sendung des Sohnes. Er hat die Liebe, die Gott zu uns hat, kenntlich gemacht.
- Viel Liebe! Welche Liebe! Man muss es konkret sagen, schon um das Wort zu schonen: vergeben, heilen, aufrichten, sehend machen, mit der Wahrheit konfrontieren, zumuten, herausfordern, Leben hingeben ... Diese Liebe ist nicht wachweich. Sie ist Christi Liebe. Was wir oft machen: Wir nennen jede Liebe Gott. Aber: Gott ist die Liebe. Die Liebe ist kein Gott. Unserem Liebesbegriff tut die Differenz gut.
- Der Glaube in Kurzform: Wir glauben, dass wir Geliebte sind. Schön, aber nicht unbedingt leicht! Wir wollen der Liebe glauben.
- W. Hoffstätter geht in seiner **Kinderpredigt** dem Johannesbrief nach, indem er exemplarisch von der in den Heiligen sichtbar gewordenen Liebe spricht (s.u.)
- Was heißt eine solche Lesung für uns als einmal Sterbende? Dass wir den Tod nicht fürchten müssen. Wir werden den Urheber der Liebe sehen. Er wird uns kein gänzlich Unbekannter sein. Wir kennen ihn schon aus der inneren Erfahrung der Liebe.
- Was bedeutet die Lesung für den Empfang der Eucharistie? Dass wir in ihr jene Liebe verhüllt sehen und empfangen, die Christus zu uns hat, und sie die Liebe in uns entzündet und in Werken sichtbar macht, auf die die anderen warten.
- Diese Lesung kann man auf die **Ehe** hin lesen (so Fr. Kamphaus in: Vom Tod zum Leben, s.u.). Die Ehe soll Gott sichtbar machen, erfahrbar, fruchtbar. So ist sie Sakrament.

Joh 17,6a.11b-19

- Dass die Johannestexte nicht besonders beliebt sind und als *abstrakt* empfunden werden, an Wiederholungen reich, muss durch die Predigt aufgefangen werden. Es geht um den Namen, um Einheit und Welt. Es geht um Freude in Fülle, aber auch um Hass und das Böse, schließlich um Heiligung. Was aber ist *konkret*: Judas und sein Geschick. Warum ist er

davon? Wie hat sich seine Liebe in Hass verwandeln können? In welcher Weise hat er sich mit der Welt Hass eingelassen? Es soll ihnen nicht gehen wie Judas. Den Glauben verraten... Was ist das bei uns? Wie beginnt das? Sagen wir nicht, das gäbe es nicht... In welcher Weise steht die Welt gegen Gott – und wir dazwischen? Erfahrungen bitte!

- Jesus kann sie nicht zwingen. Er hat sie nie gezwungen und auch Judas gewähren lassen. Er kann für sie beten. Er kann ihnen sagen, wie Er es mit ihnen gemeint hat, was er sich für sie wünscht beim Vater. Und er will sie in letzter Stunde der Sorge des Vaters anvertrauen.
- Heiligung. Die Wahrheit, dass Christus von Gott kommt, soll uns heiligen. Dass wir gesandt sind, vom Heiligen Gottes zu sprechen, macht uns zu Heiligen – in den Augen der Welt wohl oft zu komischen Heiligen, weil das Widerstand erntet. Wenn es nun aber so ist, wenn das wahr ist, das mit Jesus von Nazareth und dass er der Sohn Gottes ist, wie könnten wir dann davon schweigen. Muss das die Welt nicht erfahren?
- Wir sind in die Welt gestellt. Da, wo wir sind, leben, wohnen, arbeiten... ist kein anderer, das Wort zu sagen. Darum lässt er uns in der Welt, auch wenn das, was wir sagen und glauben, nicht von dieser Welt ist.
- Darf ich es so hören: Christus betet für mich beim Vater, weil ich in der Welt bin, damit Gottes Name in der Welt bleibe. Dass wir von ihm kommen und einmal zu ihm zurückkehren? Und dass ich vom Bösen bewahrt bleibe, obwohl ich in der Welt bleibe? Wo brauche ich das Wissen um sein Beten für mich/für uns? Wie betet Er für die priesterlosen Gemeinden, die riesigen Pfarrverbände, die leerer werdenden Kirchen?
- Was hilft uns Christi Gebet vor der Tatsache, dass es die eigenen Kinder sein können, die den Glauben verlieren und beispielsweise in die Ehe anderer einbrechen? (dazu die Predigt von W. Schrüfer, s.u.)
- Mit Freude in Fülle ist das Kennen des Vaters gemeint, unsere Freude zu glauben und unser Leben und Entscheiden einem wie Ihm anzuvertrauen, uns nicht in blindem Schicksal zu wissen, in nur geworfener Existenz, die erlöschen wird.
- Welche Erfahrung mit dem Hass der Welt kann es bei meinen ZuhörerInnen geben, welche bei mir? Wie gehen wir damit um? Gibt es den „Gegenmut“?

Literatur

- W. Schrüfer, in: Unsere Hoffnung-Gottes Wort. Die Evangelien der Sonn- und Feiertage...Lesejahr B, Frankfurt a.M. 1987, S. 307-310
- Willi Hoffsümmer, in: PuK, 3/2009, S. 422-424
- Franz Kamphaus, Vom Tod zum Leben, Mainz 1982, S. 161-163

